

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Seite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauentorstrasse 3.

Abo-nementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Briefgeld 2,20 M.

Nr. 252.

Danzig, Freitag, den 4. November 1887.

15. Jahrgang.

C.V.C. Die schwere Rechtsverletzung,

welche die konfessionslose Schule wegen ihres feindseligen Verhältnisses zur Religion in sich schließt, ist wohl kaum allen Eltern recht zum Bewußtsein gekommen, welche ihre Kinder derartigen Schulen übergeben. Es lohnt sich der Mühe, sich dieses Verhältnis einmal klar zu machen. Sein Kind in eine konfessionslose Schule während der langjährigen Schulzeit schicken heißt: bei der Erziehung dieses Kindes, bei der Bildung seines Geistes den segensreichen Einfluß der Religion ausschließen. Diese Nichtzulassung der Religion schließt aber in sich: 1. eine schwere Verlezung des göttlichen Rechtes. Jeder Mensch (mag er es nun glauben oder nicht) ist von Gott und für Gott geschaffen. Von ersten Augenblicken seines Lebens bis zum lebten bleibt er daher Eigentum dessen, der ihn gemacht hat. Wenn ich auf meinem Grund und Boden einen Baum pflanze, so gehört er mir. Sein Wachsen und Gedeihen, sein Grünen, Blühen und Fruchttragen ist ebenfalls für mich, denn dafür habe ich ihn gepflanzt. So hat auch der Schöpfer ein unveräußerliches Anrecht auf unseren Leib und unsere Seele, die er geschaffen, aber auch auf ihre Entwicklung. Gott kann nicht verzichten auf sein Eigentums- und Hoheitsrecht. Gott und sein heiliger Wille müssen also für jeden Menschen der Regulator seines Lebens, Denkens und Handels bleiben. Dieses Verhältnis völliger Abhängigkeit von Gott muß beobachtet werden in jedem Alter und Stande, vom Lernenden und Lehrenden, so gewiß als man zu jeder Zeit Geschöpf bleibt. Diese konsequente Bezugnahme auf Gott, dieses Verhältnis der Unterwerfung gegen Gott heißt Religion. Diese ausschließen ist Rebellion gegen Gottes Oberheit, ist ein Attentat auf das natürliche Recht des Schöpfers.

Solches aber thun bei Erziehung der Jugend, ist ein um so größeres Unrecht, als die Kinder zumeist ohne ihren freien Willen, ohne irgend welche Kenntnis dessen, was geschieht, von Gott losgerissen und ihrem Verderben entgegengeführt werden. Wer Kinder in konfessionslosen Schulen erziehen läßt, gleicht dem Prinzenräuber, welcher dem Fürsten sein Kind raubt und sich, wenn dasselbe größer geworden, wohl hütet, das Kind mit dem Namen seines Vaters und mit seiner Herkunft bekannt zu machen, damit das unglückliche Geschöpf selbst Räuber werde.

In dem Begriffe der konfessionslosen Schule liegt 2. eine Verlezung des Rechtes der Kirche. Seitdem der Sohn Gottes seine Kirche gestiftet und ihr alle Gewalt gegeben hat, hat die Kirche das unbestreitbare Recht und die Pflicht, die Erziehung der durch die Taufe ihr zugefallenen Kinder zu überwachen und zu verlangen, daß dieselbe streng religiös sei. Die Kirche hat das Recht, zu verlangen, daß dem

Religionsunterrichte eine würdige Stelle im Lehrplane eingeräumt werde, und daß die profanen Wissenschaften sich den geoffenbarten Glauben zur Richtschnur nehmen. Dieses heilige Recht der Kirche wird in schreiner Weise verletzt, wenn die Schule sich von der geoffenbarten Wahrheit emanzipiert, wenn man der Kirche ihre Kinder entreißt und sie in konfessionslose Schulen unter Juden und Heiden setzt. Aus diesen Schulen treten sie als Neuhoden heraus und kennen die Kirche, ihre Mutter, nicht mehr, haben für ihre göttlichen Lehren weder Ohr noch Herz.

Eltern jeder christlichen Konfession müssen darin eine Verlezung der Rechte der Kirche erkennen. Wer immer seine Kirche als die wahre Kirche Christi ansieht, muß auch glauben, daß Christus dieser Kirche die Pflicht auferlegt, ihre Glieder nicht religiös erziehen zu lassen.

Die konfessionslose Schule ist auch 3. ein Attentat auf das heilige Recht der Kinder selbst. Das Kind ist zwar in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge ganz und gar auf die Eltern angewiesen, aber nicht so, daß diese damit schalten und walten können nach Belieben. Das edelste Recht des Kindes besteht nun darin, daß es mit seinem höchsten Ziele bekannt gemacht und in das rechte Verhältnis zu seinem Schöpfer gesetzt werde. Das heiligste Recht des Kindes ist es, daß seine unsterbliche Seele als Ebenbild Gottes immer mehr vervollkommen werde; daß seinem Verstande die Wahrheit gezeigt werde in ihrem Urquell, der Gott selbst ist; daß endlich seinem Willen Gott und sein Himmel nicht entrückt, oder durch ein irdisches Idol oder Scheinglück ersetzt werde. Solch himmelschreiendes Unrecht aber wird dem Kinde angethan in der konfessionslosen Schule. Was werden nun christlich gesinnte Eltern — zu unglaublichen reden wir hier nicht — zu alledem sagen? Und wie gedenken sie sich zu verantworten über die dreifache schwere Anklage, die sie trifft, wenn sie ihre Kinder in irreligiöse Schulen schicken?

gehen, die von ihnen als „bedenkliche Gesellschaft“ bezeichnet worden waren. Freilich haben nicht alle Nationalliberalen sich zu der Schwenkung verpflichtet, und zudem ist zu betonen, daß die nationalliberale Partei in Berlin nur eine kleine Sippe ist. Wenn die „Post“ nun die Schwenkung eines Teils der Berliner Nationalliberalen verherrlicht und darin einen Beweis für den festen Zusammenschluß der Kartellbrüder erblickt, so ist sie sehr genügsam, oder sie nimmt ihre Wünsche als Thatsachen. Wie gebrechlich es aber mit dem Kartellbunde steht, das beweist die Forderung derselben Blätter, der Vorgang müsse eine „Lehre für die Zukunft“ sein. Die „Post“ ist aber auf dem Holzwege bei der Annahme, daß die Zentrumsprese das Kartell zu „unterminieren“ suche. Die katholische Presse registriert einfach die Krankheitssymptome des unnatürlichen Bundes, der gleich im ersten Jahre seines Bestehens auf den verschiedensten Gebieten Fiasko gemacht und das Auseinandergehen der Kartellbrüder im Parlament sowie heftige Beschwörungen in der Parteipresse nicht verhindert hat. Bei der letzten Wahl zum Reichstag hat sich ja das Kartell als Lebensversicherung für die drei Brüder, besonders aber für die Nationalliberalen, bewährt. Aber bei der praktischen parlamentarischen Arbeit versagte es seinen Dienst, ja jetzt, wo es in Sachen der Getreidezölle keine Generalprobe bestehen soll, denkt man sowohl im konservativen, wie auch im nationalliberalen Lager schon an Kündigung. Blaßen dann erst im Reichstage die Gegenseite in Interessenfragen offen aufeinander, so wird das Unnatürliche eines dauernden Kartellbundes zu positiver Zusammenarbeit auch dem blödesten Auge einleuchten. Das sieht sicher auch die Hauptprophetin des Mischausches, die „Post“, ein. Daher röhrt ihr Bestreben, immer wieder und wieder die Notwendigkeit des Zusammenseins zu betonen, die üblichen Folgen des Auseinanders fallens darzulegen und die Bedingungen für Lebensfähigkeit des Kartellbundes zu erörtern.

* Der Abg. Dr. Windthorst hat an die Aachener Gesellschaft „Konstantia“, welche ihm einen Geldbeitrag für seinen hannoverschen Kirchenbau gespendet hatte, ein Dankesbrief geschrieben gerichtet, in welchem er zum Schluss sagt:

Gleichzeitig bitte ich um die Fortdauer der freundlichen Gefühlmäßigkeiten, welche in dem Schreiben vom 30. Juni d. J. einen so beredeten Ausdruck gefunden haben. Ich weiß wohl, wie wenig ich die darin fundgebene Anerkennung verdiente; aber ich nehme dieselbe für die gesamte Zentrumsfraktion des Reichstages und des Landtages. Der sich stets erneuernde Angriff unserer Gegner wird die Fraktion im ganzen und die einzelnen Mitglieder derselben nicht erschüttern. Was mich betrifft, so werden die Schmähungen und Verdächtigungen, welche man unaufhörlich gegen mich ausspielt, mich nicht irre machen. Ich werde den von mir betretenen Weg ganz in bis-

Politische Überblick.

Danzig, 4. November.

* Der gestrige „Reichsanzeiger“ schreibt: „Das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers und Königs gestattete, daß Allerhöchsteselben heute um 1 Uhr das Bett verlassen und den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegennehmen könnten.“

Der Zerfall der Kartellparteien im Berliner Wahlkampfe ist wohl durch höheres Kommando verhindert worden. Die störrigen Nationalliberalen haben auf Befehl eingeschwenkt und werden mit Elementen Hand in Hand

Ein qualvoller Augenblick kam. Der Polizeirat stützte, die Baronin, wie Marmor bleich, betrachtete ihn mit einem Blick, aus welchem die volle Glut verlebten Stolzes und geschrägter, beleidigter Freundschaft sprach.

„Sie haben mich um 10½ Uhr auf Ihr Bureau befohlen, Herr Rat“, sagte sie mit einer Stimme, die obgleich bebend, gewaltsam in ihre Schranken gewiesen war.

Der Polizeirat sah sie an. Ein Gefühl unausprechlichen Mitleids ergriff ihn. Er mußte seine ganze Fassung zusammennehmen, um seinen Standpunkt als Diener der Gerechtigkeit nicht zu verlieren; die Erregung, die er zu bemeistern suchte, machte seine Stimme herbe, als er sprach.

„Ich handelte im Auftrage meines Dienstes, Frau Baronin,“ entgegnete er mit so ruhiger Gelassenheit, wie ihm möglich war.

Frau von Wildenau nickte stumm.

„Wenn meine Pflicht nicht in erster Linie meinem Amt gehörte, würde ich mich der Ehre nicht beraubt haben, Sie in Ihrem Hotel aufzusuchen,“ fügte Herr Martinet hinzu. „Ich würde Ihnen meinen Schutz angeboten, die Beweise meiner Freundschaft zu Füßen gelegt haben. Leider verriet das Geschick meine Absicht, indem es mich Ihnen als — Berufsmensch entgegenführte.“

Ein Flammenblick aus den Augen der Baronin traf den Sprechenden.

„Und worin besteht mein Verbrechen?“ fragte sie in einem Tone, der keineswegs ihre Erregung verhehlte.

Herr Martinet zögerte.

„Wir werden sehen, gnädige Frau,“ entgegnete er dann langsam. „Erlauben Sie mir, da meine Pflicht gebietet, die Sache von dienstlicher Seite zu nehmen; ohne Zweifel ist in ein paar Tagen das Dunkel aufgeklärt und ich stehe Ihnen wieder als Freund gegenüber, wie es seit Jahren der Fall war.“

Er schob einen Stoff in die Nähe seines Arbeitstisches und lud durch eine Handbewegung die Baronin zum Sitzen ein.

Frau von Wildenau bis die Lippen aufeinander, während sie stillschweigend Platz nahm. Ihr Blick ruhte glühend auf der Miene des Staatsdieners, der ihr nun gegenüberstand.

„Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß meine dienstliche Aufnahme die näheren Umstände des Brandes angeht,“ begann der Polizeirat. „Sie waren nicht zuhause, als das Feuer ausbrach.“

Die Baronin schwieg.

„Sie waren im Boulogner Wäldchen,“ fuhr Herr Martinet fort. „Ihre Tochter Elly war mit Ihnen. Jean und Charles begleiteten Sie.“

„Sehr richtig.“

„Auch Ihr Sohn Raoul war seit dem Dejeuner nicht zuhause gewesen. Wo war er?“

Frau von Wildenau sprach in einem Tone, der deutlich genug zeigte, daß sie dem gewesenen Freunde nur deshalb auf solche Fragen Antwort gab, weil sie, durch die Behörde vorgeladen, dem Staatsdienner Rechenschaft schuldete.

„So viel ich weiß, hielt sich Raoul während der Mittagsstunden im Fechtclub auf,“ erwiederte sie; später kam er ins Gehölz, wo er bei der Cascade mit uns zusammentraf.“

„Um wieviel Uhr war das?“

„Es mag nach sechs Uhr, vielleicht auch erst gegen sieben Uhr gewesen sein.“

Der Polizeirat notierte. Er zweifelte nicht einen Moment an dieser Aussage, weil die Lebensweise des jungen von Wildenau ihm zur Genüge bekannt war.

„Und Ihre Tochter Madeleine?“ fragte er mechanisch.

„Ich hörte, daß mein Sohn sie mit einem Auftrag nach Neuilly schickte; ohne Zweifel wird die Kommission wohl ausgeführt sein.“

heriger Weise weiter verfolgen. Nur Gott allein kann meinem Gange ein Ziel setzen.

* Von den Sitzen im Abgeordnetenhaus sind zur Zeit sieben vakant, und zwar infolge der Beförderung der bisherigen Inhaber v. Colmar, v. Liebermann, v. Tomaczewski im Staatsdienste und durch den Tod der Abg. O'Hardy, v. Bismarck, v. Quast und Brzeski. Die sechs erstgenannten Abgeordneten gehörten der konservativen Partei, der letzte genannte der polnischen Fraktion an.

* Nach einer erläuternden Verfügung des Kultusministers hat die Prüfungsordnung für das höhere Lehramt keine rückwirkende Kraft, so daß die vor dem Inkrafttreten derselben erworbenen Befähigungen in Geltung bleiben.

* Ein großartiger Sozialistenprozeß wird in nächster Zeit sich in Berlin abspielen. Die Voruntersuchung gegen die im Sommer d. J. verhafteten neun Mitglieder des sozialdemokratischen Zentral-Wahl-Komitees ist in der vorigen Woche geschlossen und seitens der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Unterhaltung einer geheimen Verbindung erhoben worden. Für die Verhandlung dieser umfangreichen Sache ist der 12. November in Aussicht genommen.

* Die „Stralsunder Zeitung“ will aus guter Quelle wissen, daß demnächst, d. h. von Ostern 1888 ab, die Abiturientenprüfung an sämtlichen Realgymnasien des preußischen Staates auch zum Studium der Medizin berechtigen soll. In dieser Form ist die Meldung, wie die „Lip. Corr.“ bemerkte, zum mindesten verfrüht und ungenau. Die Zulassung der Realgymnasial-Abiturienten zum Studium der Medizin könnte nur in der Form einer Abänderung der Medizinalprüfungsordnung, also unter Mitwirkung des Bundesrates erfolgen. Die Erweiterung der Berechtigung der Realgymnasien würde demnach für das ganze Reichsgebiet herbeigeführt werden müssen. Man wird also nähere Mitteilungen abzuwarten haben.

* Zur Verminderung und Verhütung der immer lästiger werdenden Landstreichelei soll jetzt auf eine zeitgemäße Umgestaltung des Herbergswesens Bedacht genommen werden. Durch die Umgestaltung hofft man auch auf eine Beschränkung des übermäßigen Branntweingenusses hinzuwirken zu können.

* Ein amtliches Warschauer Blatt bestätigt jetzt die Nachricht, daß Fürst Chlodwig von Hohenlohe sich nunmehr entschlossen habe, wegen der Erbschaft des verstorbenen Fürsten Peter v. Sahn-Wittgenstein für einen seiner Söhne die russische Staatsangehörigkeit nachzuforschen. Fürst Hohenlohe habe auch alle Kaufanträge, die an ihn herangetreten, zurückgewiesen.

* In Volkschulherr-Kreisen ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, um gegen den Erlass des die Verhinderung der Massenbibliotheken enthaltenden Verbots des Unterrichtsministers Verwahrung einzulegen, da das Verbot mit den Artikeln 27, 30 und 32 der Verfassungs-Urkunde nicht in Einklang zu bringen sei. Dürfen die Volkschullehrer nach dem Artikel 30 sich in Gesellschaften vereinigen, dürfen sie in ihren freien Vereinen nach dem Gesetz vom 11. März 1850 auf öffentliche Angelegenheiten, wie das Volkschulwesen einwirken, gewährt ihnen Artikel 27 die Freiheit der Meinungsäußerung durch Wort und Schrift, so sind sie, wie ausgeführt wird, auch berechtigt, behufs der Einwirkung auf das öffentliche Volkschulwesen Beschlüsse zu fassen und dieselben auf Grund des Artikels 32 der Verfassungsurkunde zur Kenntnis der Behörden zu bringen. In der nächsten Landtagssession soll der Gegenstand weiter verfolgt werden.

* Auf Grund des Sozialistengesetzes ist das fernere Erscheinen der „Breslauer Volksstimme“ — Organ für das werktätige Volk in Schlesien und der Lausitz — verboten worden.

Herr Martinel nickte stumm.

„Und Fräulein Delorme?“ forschte er darauf, die Baronin fixierend. „Sie allein blieb zuhause? War es Ihr Wille, gnädige Frau, daß Fräulein Delorme das Haus bewachte, während der ganze Haushalt im Freien war?“

Die Baronin wurde glutrot. Nur in Erinnerung des Ortes, an welchem sie sich befand, unterdrückte sie eine Erregung, die sie gewaltsam zu packen schien.

„Gehören familiäre Angelegenheiten auch zu Ihren Pflichten?“ meinte sie ironisch.

„Beruhigen Sie sich, gnädige Frau“, sagte Herr Martinel ernst. „Für die Erforschung des Thatbestandes ist es nötig, zu wissen, ob Fräulein Delorme freiwillig oder auf Geheiß hin im Hause zurückgeblieben war.“

„Wissen Sie nicht, daß Fräulein Delorme immer zuhause bleibt?“

„So war es ihr Wille?“

„Sicher.“

Die Baronin wußte nicht, in welchem Sinne weitgehend diese Aussage war. Sie fühlte sich, da sie Marion nicht liebte, sondern nur dem Scheine nach ihre Pflichten gegen sie aufrecht hielt, durch die so direkte Frage des Polizeirats auf die Folter gespannt; sie betonte also das Wort „sicher“, damit dieser für sie unangenehme Punkt erledigt war.

„Wie heißt der Jude, der aus den Flammen getragen wurde?“ fragte der Polizeirat plötzlich, sein stechendes Auge fest auf die Miene der Dame gebannt.

„Richtig!“ fuhr die Baronin, sich vergessend, heraus. „Von allen Seiten raunt mir in die Ohren, daß ein alter Jude in meinem Hause gefunden wurde. Trotz meines eigenen Unglücks hat mich das Gerede veranlaßt, in die Charitee zu fahren, um mir die Phystiognomie des Mannes anzusehen; ich wurde aber nicht vorgelassen, weil, wie man mir berichtete, die Besinnungslosigkeit des Patienten noch nicht gewichen war.“

* Welche Schwierigkeit die Kommission für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals bei dem Erwerb der erforderlichen Ländereien zu überwinden hat, mag daraus erschließen, daß gegen 8000 Grundstücke abzuschlagen sind, die ungefähr 1200 verschiedenen Besitzern gehören.

* Eine „geheime“ Landtagssitzung findet zur Zeit im Lande Lippe-Detmold statt. Ganz unerwartet ist der Landtag auf den 2. November einberufen worden. In dem Einladungsschreiben wird den Abgeordneten mitgeteilt, daß die Sitzungen des Landtags nur geheime sein werden, da dem Kabinettsministerium daran liege, daß der Verhandlungsgegenstand vorläufig nicht zur allgemeinen Kenntnis gelange.

* Die Bremer Getreidebörse fasste dieser Tage nach längerer Erörterung betreffs der Erhöhung der Getreidezölle nach der „Weser-Ztg.“ folgenden Beschluß: „In Anbetracht, daß der Westen Deutschlands zur Deckung seines Bedarfes an Brotgetreide und Butterkorn stets ausländisches Getreide einführen muß, eine neue Zollerhöhung daher eine Schädigung und Belastung der westdeutschen Landesteile zur Folge haben würde, Hand in Hand damit aber der Bremer Getreidehandel, die Bremer Rheederei und indirekt eine große Anzahl anderer Bremer Erwerbszweige aufs empfindlichste geschädigt würden; in anbetracht ferner, daß der Bremer Handelsstand durch die seit Jahren immer wiederkehrenden Beunruhigungen große Verluste erlitten hat und die bestehende Unsicherheit schwer auf dem Handel lastet, ersuchen die heute versammelten Interessenten des Bremer Getreidehandels die Handelskammer als ihre berufene Vertreterin, jeder Erhöhung der Getreidezölle auf das nachhaltigste entgegenzuwirken zu wollen.“

* Auf seiner Dienstreise durch die Rheinprovinz hat Herr v. Puttkamer in Duisburg die Stadt Duisburg als eine loyale Stadt gelobt, in der ein günstiges Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herrsche. Im Gegenjahr hierzu wies Herr v. Puttkamer in Duisburg auf Elberfeld-Barmen hin, wo zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eine Kluft entstanden sei, wie sie stärker nicht gedacht werden könne. Zu diesem Ausprache des Ministers hat nur die Handelskammer von Barmen in ihrer letzten Sitzung beschlossen, öffentlich auszusprechen, „daß ihr von einer Kluft zwischen den dortigen Arbeitern und ihren Arbeitgebern nichts bekannt ist, daß eine solche überhaupt nicht existiert, daß dagegen das seitherige gute Einvernehmen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, wie die Kammer dies bei allen Gelegenheiten öffentlich und in ihren Berichten an maßgebenden Stellen betont hat, nach wie vor weiter besteht und zur Zeit keine Beschrifungen vorliegen, die ein Aburteil, wie das dem Herrn Minister in den Mund gelegt, auch nur im entferntesten rechtfertigen könnten.“ Diesem Ausprache ist eine statistische Darlegung beigegeben, aus welcher hervorgeht, daß die Textilarbeiter in Elberfeld-Barmen im Gegenjahr zu anderen Sektionen der rheinisch-westfälischen Bevölkerungsoffenschaft die höchsten Löhne beziehen. Im Sinne der Handelskammer hatte sich schon vorher in der Stadtverordneten-Versammlung der Stadtverordnete Dr. Witte ausgesprochen, auch war am Sonntag eine große Volksversammlung durch die Sozialisten einberufen worden. Auch diese beschäftigte sich u. a. mit dem Ausprache des Ministers von Puttkamer. Der Reichstagsabgeordnete Harm wies die Neuerungen des Ministers entschieden zurück. Er zählt eine Reihe von Firmen auf, bei denen das beste Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern besteht, trotzdem oder gerade weil die letzteren Sozialdemokraten seien; traten Differenzen hervor, so seien auch genügende Gründe dafür vorhanden. Dies sei aber in den „loyalen“ Städten nicht anders.

* In München findet am Sonntag eine große Katholiken-Versammlung statt, zu welcher die höchste Geistlichkeit und der Adel, sowie Windthorst und andere Zentrums-Abgeordnete erwartet werden. Zweck der Versammlung ist eine Vorfeier des Papstjubiläums.

* Die Würzburger Wahlfrage ist in ein neues Stadium getreten; die liberalen Wahlmänner haben nämlich ein Schreiben von der Regierung erhalten, laut welchem ihre ultramontanen Kollegen je 3 Mark liquidieren, weil das letzte Mal die Wahl liberalerseits vereitelt wurde. Einer der Herren verlangt 4 Mark.

„Und Sie haben keine Ahnung von der Person des Mannes?“ fragte Herr Martinel.

„Nicht die geringste! Ich würde viel dafür geben, zu wissen, auf welche Weise oder in welcher Angelegenheit der Mann in mein Haus kam. Man verbreitet das Gerücht, daß man ihn hinter zugeschlossener Thür gefunden habe; das heißt, es wäre zu erproben, ob dies Gerücht auf Wahrheit beruht, fügte sie ironisch hinzu.

„Die Aussage mehrerer Zeugen bestätigt dies.“

„Sind diese Zeugen erprob?“

Der Polizeirat starnte sie an. Er war halb ergraut in seinem Amt; während der fünfundzwanzig Jahre, die er im Dienst war, hatten schuldig und unschuldig Verklagte in unermesslicher Anzahl vor ihm gestanden; es konnte nicht Mangel an Scharfsicht sein, was ihn über das Motiv im Zweifel ließ, welches hinter den so ironisch hingeworfenen Ausführungen der Baronin verborgen war.

„So geben Sie an, nichts über die Person des Mannes zu wissen?“ fragte er endlich.

„Nicht das geringste.“

„Und für die Ursache des Brandes haben Sie keine Erklärung?“

„Erklärung?“ wiederholte Frau von Wildenau in Erregung. „Ist es nicht erwiesen, daß ich mich im Boulogner Gehölz befand, als das Feuer ausbrach?“

„Ganz richtig“, betonte der Polizeirat scharf. „Aber der Bericht, welchen der Kommissar Ihres Quartiers der oberen Behörde in bezug des Brandes schuldig, enthält einen Passus, laut welchem sich an versteckten Plätzen Ihrer Parterreräumlichkeiten, die vom Feuer verschont geblieben sind, erhebliche Vorräte an Phosphor und Schwefel befanden, und daß also die Annahme einer absichtlichen Brandlegung begründet ist.“

(Fortsetzung folgt.)

* Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, daß für Alkohol zur Herstellung pharmazeutischer Produkte keine Bewilligung zur relativen Denaturierung zu erteilen sei; er hat vielmehr das Finanz- und Zoll-Departement angewiesen, 1) nur reinen, d. h. undenaturierten Alkohol für diesen Zweck abzugeben, 2) für die auf den inländischen Erzeugnissen lastende Monopolgebühr bei der Ausfuhr im Sinne von Artikel 5 des Gesetzes Rückvergütung zu leisten und 3) alle spirituosen Erzeugnisse dieser Branche bei der Einfuhr mit der festen Monopolgebühr von 80 Franken für den Meterzentner zu belegen.

* Inmitten der gegenwärtigen Krisis der französischen Republik erscheint es lehrreich, einen Rückblick auf die Abwirtschaftung von Personen zu werfen, welche in Frankreich seit dem Sturze des dritten Kaiserreiches erfolgt ist. Vizepräsidenten, beziehungsweise Präsidenten des Ministerrates, also leitende Staatsmänner der Republik, hat es seit dem 4. September 1870 bis zum heutigen Tage 22 gegeben. Das Ministerium des Innern hat nicht weniger als zweidreißigmal die Leitung gewechselt. Das Ministerium des Auswärtigen fünfzehnmal, das Kriegsministerium neunzehnmal, das Marineministerium sechzehnmal, das Finanzministerium achtzehnmal. — In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften machte Lessups die Mitteilung, daß der Panamakanal am 3. Februar 1890 eröffnet werden würde. Zwar dürften die Arbeiten bis zum genannten Termin nicht ganz und gar beendet sein, doch würde die Passage soweit frei sein, daß täglich 20 Schiffe passieren könnten.

* Die am Montag in England und Wales mit Abschluß von London vorgenommenen Gemeinderatswahlen sind, soweit Berichte darüber vorliegen und wo politische Einflüsse zur Geltung kamen, im allgemeinen zu gunsten der liberalen Partei ausgefallen. Der „Daily News“ zu folge gewannen die Anhänger Gladstones 65 Sitze, die Konservativen 49 und die dissidenten Liberalen 3, nämlich einen von den Konservativen und zwei von den Anhängern Gladstones. — Mit der Einferferung O'Briens im Gefängnis von Cork scheinen noch nicht alle Schwierigkeiten vorüber zu sein, welche dieser Agitator der Regierung bereitet. Wie verlautet, hat er sich geweigert, die Straflingsstrafe anzulegen, und dem Gouverneur des Gefängnisses erklärt: er würde sich eher töten lassen als dies thun oder die gemeinen Arbeiten verrichten, welche Sträflinge in der Regel verrichten müssen. Vor der Anwendung von Zwang hat sich der Gouverneur von der irischen Gefängnisbehörde Weisungen erbeten.

* Das bulgarische Regierungsblatt vom 31. v. M. bringt einen heftigen Artikel gegen Karawelow, Banow und Nikiforow, hält den drei gewesenen Ministern ihren Anteil am Sturze des Fürsten Alexander vor und verlangt, daß sie vor der Sobranje des Hochverrats angeklagt werden. In eingeweihten Kreisen Sofias wird diese Auslassung als die journalistische Einleitung zu der thatfächlich bevorstehenden Anklage betrachtet. — Der bulgarische Kriegsminister ertheilte Befehl, daß alle Reserveisten der Infanterie und Kavallerie binnen vier Wochen entlassen sein sollen. Die Stärke der Kompanien und Schwadronen wird somit auf ungefähr 70 Mann herabgesetzt. Die Ergänzung der Kadres erfolgt erst Mitte Januar. Man hat sich wohl hauptsächlich der drückenden Finanzlage wegen zu dieser Maßregel entschlossen.

* Zur Reise des Barons von Rusland nach Berlin läßt sich die „R. Ztg.“ aus Petersburg, 2. November, melden: „Es ist Befehl gegeben worden, daß mit den Schutzmaßregeln auf der Linie Birballen-Gatschina vom 10. November an begonnen werden soll. Das Gerücht, daß der Zar einen Besuch in Berlin abstatte werde, gewinnt hier immer mehr an Festigkeit. Die öffentliche Meinung ist der Zusammenkunft hier wenig günstig, und man bemüht sich, den Besuch als einen bloßen Akt der Höflichkeit darzustellen, der nach der Lage der Dinge kaum zu vermeiden sei. Dennoch würde die Zusammenkunft hier einen bedeutenden Eindruck machen, wenn sie in Berlin erfolgen sollte.“

* Der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat das Kassationsgeklag der in Chicago verurteilten Anarchisten verworfen. Dieselben werden also hingerichtet werden, wosfern nicht der Gouverneur von Illinois Begnadigung eintreten läßt. Drei von den 11 Verurteilten erließen, wie dem „B. T.“ ein Kabel-Telegramm aus Milwaukee meldet, an den Gouverneur von Illinois ein offenes Schreiben, in welchem sie sich als Anarchisten bekennen, jede Gnade zurückweisen und Freiheit oder Tod verlangen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 4. November.

* [Straßenraub.] Heute vormittag schickte eine am Vorstädtischen Graben wohnende Frau ihr sechsjähriges Töchterchen in ein gegenüberliegendes Geschäft, um einige Kleinigkeiten zu kaufen. Zu diesem Zwecke trug das Kind ein Portemonnaie mit 25 Pfsg. in der Hand. Kaum hatte das Kind die Straße betreten, als gerade ein halbwüchsiger Bursche vorbeikam, ihm das Portemonnaie aus der Hand riß und damit das Weite suchte. Leider gelang es dem auf das Geschrei des Kindes herbeieilenden Vater nicht, den Strolch zu erwischen.

r. [Unglücksfälle.] Der Arbeiter Eduard Baranowski war auf dem Hofe der Fischen Brauerei bei dem Transporte eines Bierwagens behilflich. Plötzlich schlug die Deichsel zur Seite, und traf mit solcher Wucht den linken Unterschenkel des B., daß dieser gebrochen wurde. — Der Arbeiter Anton Hein aus Langenau wollte gestern in der

Zuckerfabrik in Braust, woselbst er beschäftigt ist, den Deckel auf die Zentrifuge legen; hierbei kam er mit dem linken Arme in das Getriebe, wobei ihm derselbe oberhalb kompliziert gebrochen wurde. Beide Verleute fanden Aufnahme im Stadtlazarett. — Der Arbeiter Kyroli aus Pinsker langte gestern auf einem Schiffe hier an, auf welchem eine Maschine von dort zur Reparatur hierher gebracht wurde. Beim Anlegen des Schiffes gab es einen so starken Anprall, daß K. nach vorne taumelte und unglücklicherweise mit der rechten Hand in den Exzenter der zu Maschine fiel. Der Zeige- und Mittelfinger wurden ihm total abgequetscht. Derselbe wurde im Stadtlazarett in Behandlung genommen.

* [Ost- und Westpreußischer Bauernverein.] Auf das von dem Sekretär des West- und Ostpreuß. Bauernvereins, Hrn. Kaplan Schachtin Kroßen, im Auftrage der Gutsstädter Generalversammlung an Herrn Dr. Freiherr von Schorlemer-Alst gerichtete Telegramm hat derselbe das nachstehende hocherfreuliche Schreiben erhalten:

Alost, 27. Oktober 1887.

Hochverehrter Herr!
Der freundliche, mir eben zugehende telegraphische Gruß der Mitglieder des West- und Ostpreußischen Bauernvereins hat mich sehr gefreut und hoch erfreut.

Empfangen Sie meinen innigsten Dank und vermittelten Sie denselben gütigst in den Ihnen geeignet scheinenden Weise denen, welche meiner so freundlich gedachten.

Ich füge meine besten Wünsche für das Wachstum und Gedeihen des West- und Ostpreußischen Bauernvereins hinzu, und möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß es mir gestattet sein wird, einer Generalversammlung des Vereins im Beginne des nächsten Frühjahrs beiwohnen zu können, und dann meinen herzlichsten Dank für die mir erwiesene Freundlichkeit mündlich zu wiederholen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung verharre ich

Ewig Hochwürden ganz ergebenster

(gez.) Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst.

— In unserem Berichte über die Gutsstädter Generalversammlung hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: Neunzehn (nicht zehn) Knaben wurden dem Vereinskretär für die katholischen Winterschulen in Westfalen angemeldet.

* [Zeichenunderricht an Realgymnasien.] Das „Centralblatt“ veröffentlichte nachstehende Ministerialverfügung über den Unterricht im Zeichnen an Realgymnasien: „Auf die Entscheidung über die Verleihung eines Schülers in die nächsthöhere Klasse ist an den Gymnasien schon mit Rücksicht darauf, daß der obligatorische Unterricht im Zeichnen nur bis zur Quartal reicht, dem Urteil über die Leistungen im Zeichnen ein Einfluß nicht beizumessen.“ Dagegen kann an realistischen Anstalten und an den höheren Bürgerschulen diesem Urteil eine bestimmte Bedeutung für die Frage der Verleihung zugewiesen werden; da das Maß dieser Bedeutung nicht allein durch die Verschiedenheit der Anstalten und den in ihnen dem Zeichnunderricht gesetzten Aufgaben, sondern öfters außerdem noch durch besondere Umstände bedingt ist, so hat in jedem einzelnen Falle das betreffende königliche Provinzial-Schulkollegium nach Aburkunft des Dirigenten der Anstalt das Erforderliche anzuordnen, eventuell, wenn sich Bedenken ergeben sollten, an mich zu berichten.“ — Darnach ist also das Zeichnen an Realanstalten bei der Verleihung in Zukunft zu berücksichtigen und wird wohl so, wie die sogenannten Nebenfächer mit zweitstündigem wöchentlichen Unterricht — Geographie, Naturgeschichte — zählen.

* [Schonzeit für Krebse.] Es scheint vielfach unbekannt zu sein, daß in der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai einschließlich der Fang von Krebsen in allen nicht geschlossenen Gewässern verboten ist. Gelangen Krebse während der angeordneten Schonzeit lebend in die Gewalt des Fischer, so sind dieselben mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht sofort wieder in das Wasser zu setzen. Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldbuße bis zu 150 Mark oder Haft bestraft.

* [Heizersschule.] Der westpreußische Verein zur Überwachung von Dampfkesseln hat sich der dankenswerten Mühe unterzogen, einen Kursus für Maschinenheizer einzurichten und zwar soll der Unterricht derselben in der Ceres-Zuckerfabrik zu Dirschau, woselbst eine Lokomobile sowie die dortige Kessellage zur Verfügung stehen, vom 7. bis inkl. 12. d. M. erteilt werden. Diejenigen Personen, welche sich an dem Kursus beteiligen wollen, müssen bereits am Sonntag den 6. d. M. in Dirschau eintreffen, ihre Entlassung erfolgt am Nachmittag des 12. November. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Schüler werden, falls nicht anders gewünscht, in Dirschau bei ordentlichen Leuten in Schlafzelle und Kost gegen Prämierando- Zahlung von 2 M. pro Tag und Nacht untergebracht.

* [Stadttheater.] Die lustige Posse „Luftschlösser“, worin Fräul. Lina Bendel als Rosine Grillhofer auftritt, kommt am Sonntag nachmittag bei halben Preisen zum Leinenmale zur Aufführung. — Für den Schillergeburtstag wird des Dichters republikanisches Trauerspiel „Fiesko“ vorbereitet mit Herrn Ernst in der Titelrolle. Das Werk erscheint wegen seiner schwierigen Inszenierung allenthalben am seltensten von allen Schillerschen Dramen auf der Bühne.

* [Zoppot, 2. Nov.] Gewaltig haben die Stürme in diesem Herbst an unserer Küste gewütet, nirgends aber wohl so großartige Zerstörung zurückgelassen, als an der Klippe von Adlershorst. Ihrer Stützen, der großen Granitsteine, welche reichlich in ihr Lehmb- und Kalkgeschiese eingestellt waren, zum Teil durch Menschenhände beraubt, wurde sie von den Wellen allmählich unterwaschen und ist nun in sich zusammengefallen. Nur einige Regel ragen aufrecht aus dem Chaos, bereit, bei nächster Gelegenheit umzufallen. Die Spitze der Klippe, ein mit Baum und Busch bedecktes Plateau, schwebt hältlos über dem zerklüfteten Abgrunde, den Verwegenen mit der Gefahr des Absturzes bedrohend, der es wagen wollte, darauf vorzuschreiten. Von unten betrachtet, gewährt sie einen schauerlich-schönen Anblick im Charakter skandinavischer Küstengegenden. Diesseits der Klippe am Fuße des Bergs sind Mauerreste ausgewaschen, wie sie bereits lange auf der halben Höhe derselben sichtbar waren. (D. 3.)

* [Sublan, 2. November.] Als am vergangenen Montag der Güterzug Nr. 382 auf der Strecke von Dirschau nach Bromberg in die hiesige Station einlief, wurde unter den ihre Wagen revidierenden Bremsern der Bremser Bruckner vermisst. Bei der angestellten Nachsuchung fand

man den B. in seinem Bremserturn als Leiche vor. Die Todesursache wird erst die gerichtliche Totenschau feststellen. Die Leiche wurde mit dem nächsten Personenzug nach Bromberg, woselbst die Chefrau des so plötzlich Verstorbenen wohnt, gebracht.

* Pr. Stargard, 3. November. Wegen fahrlässiger Brandstiftung standen gestern der Siedemeister Sch. und der Arbeiter Th. (18 Jahre alt) aus Pelplin vor der hiesigen Strafkammer. Es handelte sich um den Brand der Pelpliner Zuckerfabrik am 8. März d. J., wobei bekanntlich fünf Personen elendiglich verbrannten. Dem Siedemeister wurde zur Last gelegt, die Kontrolle mangelhaft geübt zu haben, während dem Th. Fahrlässigkeit zugeschrieben wurde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Sch. sechs, gegen Th. drei Monate Gefängnis. Sch. wurde freigesprochen und Th. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Ronitz, 3. November. Der hiesige Jagdverein hat die Aussetzung von wilden Putern in Aussicht genommen. Der erste Stamm (ein Hahn und zwei Hennen) wilder amerikanischer Bronze-Puter ist, wie das „R. & T.“ erfährt, sei etwa acht Tagen auf der Oberförsterei Lindenbergs, Kr. Schlochau, eingetroffen. Damit ist mit der Akklimatisierung dieses Wildes in der Provinz Westpreußen der Anfang gemacht. Wenn die Brutzeit — März, April — gut verläuft, dann kann wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß dieses Wild sich weiter vermehren und in unsern Gegenden einheimisch werden wird.

* Pr. Friedland, 2. November. Vor wenigen Tagen wütete in Kl. Buzig ein Feuer, welches wiederum durch Unvorsichtigkeit entstanden ist. Die Leute des Besitzers Boulawa waren in der Scheune beschäftigt, den Flachs zu brechen. Bei der am Sonnabend herrschenden, kalten Witterung hatten sich die Frauen, wie es dort üblich ist, zu Erwärmung der Füße Ziegelsteine in dem Ofen des B. erhitzt. Eine Arbeiterin holte dieselben mit einer Schaufel aus dem Ofen, trug sie in die Scheune und legte sie auf den Flachs nieder. Unvorsichtigerweise hatte sie mehrere brennende Kohlen unter den Steinen mit in die Scheune gebracht, welche den Flachs auf der Stelle entzündeten. Die Scheune brannte vollständig nieder, und auch ein Torschuppen, sowie eine in der Nähe stehende Scheune des Gastwirts Jakobi wurden durch den Brand vernichtet.

4 Thorn, 3. November. Wie man sich hier erzählt, soll demnächst auch von preußischer Seite das Grenzpersonal, und zwar um ein Viertel seines jetzigen Bestandes, verstärkt werden. — Auf dem Gute Wangerin, hiesigen Kreises, welches keinen Forst besitzt, wurden innerhalb 8 Tagen teils vom Besitzer, teils von seinen Gästen 4 Rehböcke und 3 Fasanenhäne erlegt; darunter war ein Doublette auf Rehböcke, welche der Besitzer machte.

* Strasburg, 1. Novbr. Von einer bedeutenden Feuerbrunst ist das im hiesigen Kreise belegene Gut Dombrowken heimgesucht; als einer der Knechte Sonntag abend mit der Laster Heu holen ging, fiel letztere um, das Petroleum explodierte und setzte im Nu die gesamten Futtermassen der Scheune, sowie das Dach der letzteren in Brand. Das Feuer breitete sich aus, und es wurden sämtliche Wirtschaftsgebäude mit ihrem Inhalte am Futter und Getreide bis auf den Grund vernichtet. Außerdem kamen 4 Pferde, 6 Fohlen und 40 Schweine in den Flammen um; das übrige lebende Inventar konnte gerettet werden. (Th. D. 3.)

Bermischtes.

** Darüber, ob der Kaiser bei seinen Fahrten auf den preußischen Staatsbahnen kostengünstige Beförderung genießt oder nicht, begegnet man vielfach widersprechenden Ansichten. Es mag deshalb hier bemerkt werden, daß mit einer einzigen Ausnahme weder der Kaiser noch irgend ein Mitglied seines Hauses das Privilegium freier Beförderung auf den Eisenbahnen besitzen, bzw. in Anspruch nehmen. Diese Ausnahme betrifft die das früheren Kurfürstentums Hessen durchschneidende ehemalige Main-Weser-Bahn, d. i. die Strecke von Kassel bis Frankfurt am Main, auf welcher dem Kaiser und seiner Gemahlin als Nachfolger des Kurfürsten von Hessen die von dem letzteren innegehabte Berechtigung des freien Transports der eigenen Person und der für seine Rechnung zu befördernden Personen und Güter zusteht. Auf die Bringen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses erstreckt sich jedoch die fragliche Vergünstigung nicht. Im übrigen bezahlt der Kaiser, welcher, nebenbei gesagt, ausschließlich mit Extrazug reist, die tarifmäßigen Transportgebühren. Die Höhe derselben richtet sich natürlich ganz nach der Zahl der in den Extrazug eingestellten Wagen, beziehungsweise Wagenachsen und beträgt, wie die „Magdeburger Zeitung“ zu berichten weiß, durchschnittlich etwa 6 Mark für das Kilometer. Berücksichtigt man, daß der Kaiser alljährlich verschieden Tausend Kilometer mit Extrazug zurücklegt, so ergibt sich hieraus eine ganz erhebliche Einnahme für die Eisenbahnen.

** Ueber ein ungünstiges hypnotisches Experiment melden Berliner Blätter: Ein Herr in Steglitz, welcher sich mit hypnotischen Experimenten beschäftigt, hat eine Dame, nachdem er sie in einen magnetischen Schlaf versetzt hatte, über die Wörter des Wächters Braun ausgefragt. Das Medium antwortete, daß vier Personen, welche in einem genau bezeichneten Hause in Berlin wohnen sollen, die Thäter gewesen seien. Der Veranstalter des Experiments hielt sich für verpflichtet, eine entsprechende Anzeige bei der Kriminalpolizei zu erstatten, welche feststellte, daß das bezeichnete Haus — Baustelle ist.

** Köln, 2. Nov. Die in wenigen Jahren zu hoher Blüte gelangte „Neue Musikzeitung“ hat ihren Besitzer gewechselt, indem der bisherige Verleger, B. J. Tonger hier selbst, das Unternehmen an die Verlagsfirma Grüninger & Hauff (Kommerzienrat Grüninger und Verlagsbuchhändler Emil Hauff) in Stuttgart verkaufte. Veranlassung zu diesem Verkaufe gab die große Schwierigkeit, die Versendung der Musikzeitung weiterhin zu bewältigen, da Herr Tonger, welcher selbst keine Druckerei besitzt, in letzter Zeit gewungen war, die „Neue Musikzeitung“ an drei verschiedenen Stellen zugleich drucken zu lassen.

** St. Louis, 1. Nov. Gestern abend entstand in dem Keller eines Spezereiwaren-Magazins eine mutmaßlich durch Gas verursachte Explosion, welche schreckliche Wirkungen hatte. Das Haus wurde vollständig zerstört, und die Inhalten

desselben wurden unter den Trümmern verschüttet. Acht Personen wurden als Leichen und mehrere andere in schwerverletztem Zustande hervorgezogen. Die anstoßenden Gebäude erlitten mehr oder weniger erheblichen Schaden.

Danziger Standesamt.

Vom 3. November.

Geburten: Tischlermeister Julius Diller, S. — Eigentümer Eduard Schröder, T. — Arb. Rudolf Kaiser, S. — Kaufmann Johannes Bark, S. — Bäckermeister Eduard Koch, S. — Schuhstepper Friedrich Schwarz, T. — Werftwachtsmann Robert Vogt, S. — Arb. Heinrich Roether, T. — Fabrikarbeiter Hermann Cohn, T. — Schlosserjuge Joseph Pestilenz, T. — Briefbote August Wyski, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Stephan Kapata und Johanna Wilhelmine Albertine Kuschel. — Seefahrer Hermann Karl Blank und Karoline Wilhelmine Koch. — Schmiedeges. Anton Hermann und Elisabeth Rosalie Roschinski. — Stellmacher Simon Czaplewski hier und Marianna Pichowska in Subkau. — Kaufmann Emil Gustav Wiszki hier und Emma Holdstein in Elbing. — Arb. Franz Biarski in Grutta und Barbara Kuca in Roggenhausen. — Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 128 Konrad August Friedrich Eduard Ahlsvede und Marie Elisabeth Janzen. — Arb. Felix Schwob in Rakowiz und Pauline Elmawowski in Hellerthal. — Bildhauer Johann Karl Laufer in Neuses und Therese Wilhelmine Eich in Berlin. — Arb. August Nikolaus in Kroßen und Dorothea Weiß derselbst. — Arb. Johann Groß in Bangnitz und Anna Marie Strunk derselbst. — Heiraten: Käschandler Friedrich Wilhelm Woldach und Witwe Mathilde Dorothea Emilie Zimmermann, geb. Schütz. — Kommiss August Friedrich Marshall und Julie Luise Kohne. — Tischlerges. Albrecht Bruchmann und Anna Julianne Symanzki. — Schuhmacherjuge. Adam Friedrich Gortat und Henriette Florentine Raich. — Kaufmann Gustav Salomon Bujack und Selma Amanda Bickert. — Kaufmann Andreas Nikolaus Merten und Klara Marie Selma Lindnau.

Todesfälle: Oskar Max Ferdinand Skoniecki, 23 J. — Gaffwirt und Eigentümer Heinrich Otto Kurowski, 54 J. — Unehel.: 1 T.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, den 3. November.

Weizen. Bezahlte wurde für inländischen blauäppig 132/3 Pfds. 138, bunt 123/4 Pfds. 145, 131 Pfds. 148, hellbunt leicht bezogen 131/2 Pfds. 146, hellbunt 126 Pfds. 149, 132 Pfds. 152, 130—133 Pfds. 153, glasig 130/1 Pfds. 153, hochbunt 130 Pfds. 154, 132 und 134/5 Pfds. 155, weiß 131—136 Pfds. 156, 133/4 Pfds. 157, Sommer 134 Pfds. 154, für polnischen zum Transit blaupäppig befeist 120 Pfds. 112, bunt befeist 126 und 127 Pfds. 121, hellbunt 131 Pfds. 127, hellbunt leicht bezogen 125 Pfds. 120, hellbunt 129 Pfds. 126, hell glasig 125 Pfds. 124, hochbunt 129/30 Pfds. 127 M. p. To. Regulierungspreis inländisch 151, Transit 124 M.

Moggen. Bezahlte ist für inländischen 124 Pfds. 102, 125 Pfds. 101, 118 Pfds. feucht 96, für polnischen zum Transit 123 und 124/5 Pfds. 78 M. Alles per 120 Pfds. per To. Regulierungspreis inländisch 100, unterpolnisch 78, Transit 76 M. Gekündigt sind 100 Tonnen.

Gerste ist gebandelt inländische kleine 106 Pfds. 90, große hell 111/2 Pfds. 107, 113/4 Pfds. 108, Chevalier 114/5 Pfds. 112, polnische zum Transit 111 Pfds. 81 M. per Tonne.

Erbfen polnische zum Transit Koch 107, Futter 95 M. per To. bezahlt.

Rüben russischer 3. Transit Sommer 175, befeist 168 M per To. gehandelt.

Raps russischer zum Transit 185 M. p. Tonne bezahlt.

Leinsaat polnische 165, befeist 145 M. per Tonne gehandelt.

Weizenkleie grobe 3,75, mittel 3,40, feine 3 M. per 50 Kil. bezahlt.

Spiritus Ioko kontingentierter 47 Geld, nicht kontingentierter 34/4 M. Geld.

Berlin, den 3. November.

Preise Ioko per 1000 Kilogr.

Weizen 155—172 M., Roggen 113—122 M., Bier 100—180 M., Hafer 93—130 M., Erbsen Kochware 140—200 M., Futterware 110—127 M., Spiritus v. 100% Liter 98,2 bis 98,3—98 M.

Berliner Kursbericht vom 3. November.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	106,00
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	106,90
3 1/2 % Preußische Staatschuldscheine	100,10
3 1/2 % Preußische Prämien-Anleihe	147,20
4 % Preußische Rentenbriefe	104,09
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	97,90
4 % Polnische landw. Pfandbriefe	104,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari aust.	108,90
5 % Stettiner Hypoth.-Pfandbriefe	105,75
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 T.	111,60
Danziger Privatbank-Aktien	141,00
5 % Rumänische amortisierte Renten	93,80
4 % Ungarische Goldrente	80,75

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 6. November.

St. Brigitta. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Beperandacht.

Militärgottesdienst. Hl. Messe mit polnischer Predigt 8 Uhr. Herr Divisionspfarrer Dr. v. Mietzowski.

St. Joseph. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr Beperandacht.

Königl. Kapelle. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 1/2 Uhr Beperandacht.

Alle, welche Musikalien aus dem hiesigen Lehrerseminare entliehen haben, werden ersucht, dieselben schleunigst an die Seminardirection zu senden.

Berent, 1. November 1887.

Die Seminardirection.

Nath. Begräbnissbund.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß für das verstorbene Mitglied Heinrich Kurowski 200 Mark gezahlt sind. — Anmeldungen zum Beitrag nimmt entgegen der Kassierer Lerch, Böttcherstraße Nr. 12, Hof, und der Vorsteher R. Willma, Gr. Mühlenstraße Nr. 20.

Münchener Pschorr-Bräu.

Soeben empfing frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 8½ Liter an.

Danzig, 4. November 1887.

Edmund Einbrodt.

A. A. Kuczkowski,

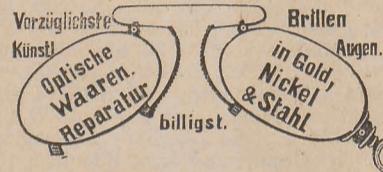
Danzig, 13, Hundegasse 13, empfiehlt Taschenuhren im Gold, Silber und Nickel, Regulatoren, Tisch-, Wand- und Weckeruhren unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten, Musikwerke, Spielsachen.

Werkstatt für Reparaturen.

Aufträge nach außerhalb werden sofort ausgeführt. Reparirte Uhren werden innerhalb acht Tagen remittirt.

Operngläser.



Bormfeldt & Salewski.

Bäder.

Römische, Douche- und Wannen-

Bäder
in gut geheizten Räumen,
Lairitz'sche

Kiefernadel - oder Waldwoll-Präparate (Oel, Spiritus, Watte 2c., Unterleider, sanitäre Artikel) seit einem Menschenalter vorzüglich bewährt gegen rheumatische und gichtische Leiden, empfiehlt die

Bade-Anstalt
Vorstädt. Graben Nr. 34.
G. Jantzen.

7500 Mark

sind auf sichere Hypothek zu haben. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 34 000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährl. 1 M. Probenummern gratis und franco durch die fgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: Der Kaiser Alexander-Aepfel. — Das Anlegen von Gärten. — Von der Quelle. — Aufbewahrung von Obst. — Die Mängel und Krankheiten der Obst- und Beerenweine. — Die Schlingpflanzen, ihre Kultur und Verwendung in Gärten mit deutschem Klima. — Welches müssen wir Wechselbau im Gemüsegarten einführen? — Umschau im Garten. — Kleinere Mittheilungen. — Neue Bücher. — Briefkasten. — Nachlese.

Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salomusik. Monatlich zwei Nummern (mit Text-Beilage).

Preis pro Quartal 1 M.

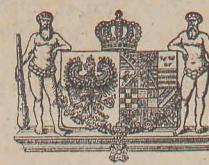
Probenummern gratis und franco.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Bank-Geschäft, **AUGUST FUHSE**, Staats-Lotterie-, Effecten-Handlung Friedrichstrasse 79, BERLIN W., Friedrichstrasse 79.

Loose zur 177. königl. preussischen Klassen-Lotterie stets in allen Abschnitten vorräthig. Ziehung II. Klasse 7.—8. November 1887. Pläne gratis.

Berantwortlicher Redakteur: Joseph Baum in Danzig.



Geschäftsverlegung.

Mein Specialgeschäft mit nur

Original-Singer-Nähmaschinen

habe ich von 44, Langgasse 44, nach

15, Große Wollwebergasse 15,
Ecke der Langgasse,

verlegt.

Gleichzeitig mache ich auf meine hochmige geräuschlos gehende und mit den allerneuesten Apparaten versehene



Improved Singer-Nähmaschine



als die neueste und unübertreffliche Erfindung der Singer Company ganz besonders aufmerksam.

G. Neidlinger, Hofflieferant

Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen.

Potrykus & Fuchs, Danzig.

4, Große Wollwebergasse 4,
Bettfedern-Handlung,
en gros en detail
empfehlen ihr großes Lager gut gereinigter

Bettfedern und Daunen

zu äußersten Preisen.

Die Preise vertheilen sich für 1/2 Kilo franco ohne Berechnung von Verpackung gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

Wildfedern
50, 60, 75, 90 Pf.

Entenfedern

0,90, 1, 1,25 M.

Enten-Halbdauen

1,50, 1,60, 1,75 M.

Grane Daunen

2, 2,25, 2,75, 3 M.

Gänse-Rupf-Federn zu Unterbetten

1,50, 2, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4 M.

Gänse-Schleiß-Federn zu Oberbetten und Kissen

2, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4, 4,50 M.

Weisse Daunen

4, 4,50, 5, 5,50, 6, 7 bis 10 M.

Eiderdaunen

M. 30.

für Wiederverkäufer Extrapreise.

Die landwirthschaftl. Maschinen-Reparatur-Werkstatt von F. Schultz, Langenmarkt 20 und Rödergasse 3, empfiehlt sich den Herren Gutsbesitzern u. Landwirthen in vorkommenden Fällen. Amaturen, Ventile, Hähne, Stopfbuchsen, Lagerschalen für Dreschmaschinen und Lokomotiven z. halte auf Lager.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 5. Nov. Abend 18 Uhr. Bei halben Preisen. Passe-partout B. Der Glöckner von Notredame. Romantisches Drama in 6 Tableaux von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 6. Nov. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Preisen. Passe-partout C. Ruysschlosser. — Abends 7½ Uhr. Zum ersten Male: Der Lumpenkönig. (Novitäts).

Glacé-Handschuhe von Wildfahne!

unzerreibbar;

ferner:

Ausverkauf zurücksgezelter Waaren.

A. Schuricht & Co.,

23, Jopengasse 23.

Ungarwein.

Von meinen direct aus Ungarn fortwährend einlaufenden Waggonladungen **Ungarwein** werden auch 1/8, 1/4 und 1/2 Kufen bereitwillig geliefert und zu Originalkuffenpreisen berechnet. Der Verkauf per Post exkl. Faz. geschieht nach wie vor in Posthäusern, à 4 Liter, zum Preis für gezährt herben und für guten abgesetzten füßen **Ungarwein** à M. 8,00 pro Postfaz. Bei Flaschenverkauf gewähre schon von zehn Flaschen Engrospreise. Für Reinheit meiner Weine leiste jede Garantie. Preislisten sende auf Wunsch franco.

B. Krzywinski, Graudenz,
Ungarwein-Groß-Handlung.

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,

empfehlen:

Herren-Winter-Paletots

aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, à 12, 15, 18 M.

Herren-Winter-Paletots

nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mohs, Diagonals, Floten und Perle à 30, 36, 40, 45—50 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24, 27, 30, 33 M.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Krammgarnstoffen, à 36, 40, 45, 50 M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet,

à 15, 18, 21 bis 30 M.

Aug. Wilkens,

Goldschmiedegasse 8. Durch Vergrößerung meiner galvanischen Anstalt bin ich in der Lage, jeden Auftrag in kurzer Zeit auszuführen. Jeder Gegenstand wird wieder neu hergestellt.

Preise für Verarbeitung von Besteck.

12 Eßlöffel	von M. 7,20 an,	1 Gemüselöffel	von M. 1,00 an,
12 Eßgabeln	" 7,20 "	12 Eßnäpfe	4,80 "
12 Dessertlöffel	" 6,00 "	12 neue Kliniken, Henkels, ließ. f.	10,00 "
12 Dessertgabeln	" 6,00 "	12 Dessertlöffel	3,60 "
12 Theelöffel	" 4,80 "	12 Theekliniken, Henkels, ließ. f.	8,00 "
1 Suppenlöffel	2,00	12 Suppenlöffel	4,00 "

Restaurateuren und Hotelbesitzern nach Liebereinkunft.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**